



Zuletzt aktualisiert: 23.08.2012 um 10:20 Uhr

Höchste Selbstmordrate

Facharzt Gerald Pump aus Voitsberg schlägt Alarm: Voitsberg führt nach wie vor bei den Suiziden, wobei vor allem ältere Männer gefährdet sind.



Foto © Andrea Kratzer Gerald Pump merkt einen Ansturm im PSZ und in der Praxis: Es besteht wenig Aussicht auf mehr Kassenstellen

Traurigerweise hält die Steiermark im Bundesvergleich den Negativrekord bei Selbstmorden, und der Bezirk Voitsberg führt laut Landesstatistik von 2007 bis 2011 das weiß-grüne Ranking mit einer durchschnittlichen Rate von 28,9 hochgerechnet auf 100.000 Einwohner an. Der Steiermarkschnitt beträgt nur 19,0. "Das trifft leider zu. In den 70er-Jahren lag die Region bei den Männern noch am achten Rang, acht Jahre später an erster Stelle", sagt Gerald Pump, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und Direktor des Psychosozialen Beratungszentrums PSZ in Voitsberg.

Hingegen weisen Großstädte wie Graz oder Wien am wenigsten Selbstmorde auf. "Vor allem ältere Männer sind stärker betroffen als beispielsweise Frauen. Aus Untersuchungen wissen wir, dass depressive Menschen anfällig sind. Aber auch viele Suchtkranke, wobei es dabei nicht nur um Alkohol geht", berichtet Pump. Weitere

Faktoren seien der Verlust des Arbeitsplatzes, finanzielle Probleme oder Abhängigkeiten von staatlichen Förderungen.

Rücken zur Wand

"Diese Dinge verknüpfen sich häufig. Sehr wesentlich ist auch die psychiatrische Versorgung, die bei uns vom PSZ und meiner Praxis abgedeckt wird. In den vergangenen sieben Jahren kommen immer mehr zu mir in die Praxis, was wiederum zu langen Wartezeiten führt."

Auch im PSZ stehe man trotz 30 hauptamtlicher Mitarbeiter mit dem Rücken zur Wand. Dabei sei feststellbar, dass nur wenige Patienten, die regelmäßig in Behandlung stehen, Selbstmord begingen.

"Ein Ausbau des PSZ ist unrealistisch, weil wir keine zusätzlichen Mittel bekommen und auch nicht mit einer Aufstockung der Kassenstellen zu rechnen ist. Das heißt, wir müssen in den nächsten Jahren mit unseren Ressourcen auskommen", meint Pump.

Seiner Meinung nach müsse man das Problem in der Region anpacken. "Zuerst wäre eine Analyse der Selbstmorde mit dem Amtsarzt notwendig. Das habe ich vor Jahren aufgezeigt. Es sollte einem nämlich zu denken geben, dass Menschen eine Region nicht für lebenswert halten. Dabei sind nicht nur die Ärzte, sondern alle gefordert." Die Frage sei, warum Graz besser abschneide. Vielleicht weil dort mehr Betreuungsangebot vorhanden sei. Eine weitere Idee sei die Einführung eines Vorsorgepasses für Risikogruppen wie Senioren, der ähnlich wie der Mutter-Kind-Pass funktioniere. Seinerzeit habe man diesen Vorschlag abgelehnt.

ANDREA KRATZER